

An Allerheiligen und Allerseelen war es früher üblich, besonders der "armen Seelen im Fegefeuer" zu gedenken und für sie zu beten. Heute ist das aus der Übung gekommen. Viele werden wohl garnicht mehr verstehen, was man unter "armen Seelen" und unter "Fegefeuer" überhaupt versteht.

Wir haben hier das typische Beispiel einer Glaubenslehre, die einfach vergessen ist, obwohl sie niemals abgeschafft wurde und auch heute durchaus noch ihren Sinn hat. So ist der Beginn des Totenmonats November ein guter Anlaß, einmal an das "Fegefeuer" zu erinnern und vor allem einmal zu fragen, was für eine Bedeutung hinter diesem Begriff steht.

Man muß vorausschicken: Sicher kann man katholisch sein, ohne an das Fegefeuer zu glauben. Zur Mitte unseres Glaubens gehört diese Lehre ganz sicher nicht. Aber es stellt sich oft heraus, daß alte Glaubenssätze garnicht so dumm sind, denn die Alten haben sich ja etwas dabei gedacht. Es stellt sich nicht selten sogar heraus, daß uralte Lehren gerade für die heutige Zeit hilfreich sind und Antworten auf aktuelle Probleme geben.

Was ist also mit der Vorstellung gemeint, die man "Fegefeuer" genannt hat? Zum Verständnis muß man zuerst eine grundlegende Frage stellen, die leider in unserem Alltagsgetriebe häufig untergeht, nämlich: Wozu sind wir eigentlich auf der Erde? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Wer zu meiner Generation gehört, hat noch in der Volksschule im sogenannten "Grünen Katechismus" den Lehrsatz gelernt: "Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und einst ewig bei ihm zu leben." Das klingt vielleicht ein bißchen schlicht, ist aber immer noch eine gute Zusammenfassung dessen, worum es geht.

Wir sind auf der Erde, um uns hier in Verantwortung vor Gott und den Menschen zu bewähren, ein erfülltes Leben zu führen und am Ziel von allem ein ewiges, vollkommenes Glück bei Gott zu finden. Dieses endgültige Glück hat die Tradition "Himmel" genannt. Nach soetwas sehnen sich mit Sicherheit auch die Menschen des 21. Jahrhunderts, wenn sie es vielleicht auch anders nennen mögen.

Nun wird aber niemand zu seinem Glück gezwungen. Niemand wird sozusagen am Ende zwangsweise in den Himmel eingewiesen. Vielmehr sind wir in jedem Augenblick unseres Lebens freie Menschen und können uns immer für oder gegen etwas entscheiden.

Wir können uns für ein Leben der Verantwortung vor Gott und den Menschen entscheiden oder auch für ein Leben des puren Egoismus ohne Verantwortung vor Gott und auf Kosten unserer Mitmenschen. Den Endzustand eines solchen bewußt und schuldhaft verfehlten Lebens hat die Tradition "Hölle" genannt. Und man sollte sich nicht der Täuschung hingeben, daß es letzteres nicht gäbe. Es gab und gibt genug Menschen, die ohne jede Skrupel und ohne Reue nichts als eine Spur von Haß, Gier und Gewalt in dieser Welt hinterlassen und man kann sich gut vorstellen, daß es mit ihnen in alle Ewigkeit so weitergeht.

Bei ehrlicher Betrachtung der beiden Endzustände "Himmel" und "Hölle" ergibt sich nun ein Dilemma: Denn sicher die meisten Menschen sind, wenn man ihre Lebensbilanz betrachtet, zum Zeitpunkt ihres Todes gewissermaßen zu schlecht für den Himmel, aber auch zu gut für die Hölle. Sie sind irgendwo dazwischen. Aus einer solchen ehrlichen und realistischen Lebensbilanz von Menschen aber entstand die theologische Lehre vom Fegefeuer.

Sie meint dann eine Art Zwischenzeit (oder Zwischenort bzw. Zwischenzustand - wer könnte das schon so genau sagen, es war noch keiner dort). Es ist ein "Dazwischen" gemeint, wo die "Unentschiedenen" nochmals eine Chance bekommen, gleichsam nachzureifen, um doch noch das zu erreichen, was man "Himmel" nennt oder dem zu entgehen, was man als "Hölle" bezeichnet. Und weil man sich eine solche Nach-reifung als einen äußerst schmerzlichen Prozeß vorstellte, entstanden die Bilder vom "Feuer" und vom "Fegen", die eine schmerzreiche Läuterung ausdrücken wollen. "Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt", schreibt Paulus im 1.Korintherbrief (1 Kor 3,13).

Letztlich will also die theologische Lehre vom Fegefeuer sagen: Wir bekommen einmal eine zweite Chance von Gott. Gottes Barmherzigkeit ist so groß, daß sie auch alle diejenigen umfängt und nicht einfach aufgibt, die in ihrem irdischen Leben keine Perfektion erreichen konnten. Und wer von uns müßte sich nicht zu ihnen zählen?

Man muß hier unten nicht unbedingt schon ein Heiliger oder eine Heilige sein. Es muß nur der gute Wille vorhanden sein, wirklich Gott und den Menschen zu dienen. Was dann trotz aller Bemühungen noch fehlt, das kann Gott auch nachträglich - wenn auch unter Schmerzen! - ergänzen und hinzufügen.

So gesehen finde ich die Lehre vom Fegefeuer tröstlich, entlastend und befreiend. Ich kann mich jederzeit zu meiner Mittelmäßigkeit und Sündigkeit bekennen. Der Streß, absolut per-

fekt sein zu müssen, der unsere Zeit prägt, gilt für mich als Christ nicht. Deshalb ist die Vorstellung eines Fegefeuers eigentlich eine Lebenshilfe gerade für heute.

Ich darf Gott zutrauen, daß er meine Schwächen, Fehler und Sünden auch dann noch wiedergutmachen kann, wenn ich garnichts mehr tun kann - außer höchstens auf das Gebet anderer für mich hoffen. So bleibt das Fegefeuer das Bild einer letzten christlichen Hoffnung. Es wäre kein Gewinn, wenn es ganz vergessen würde.

Zum Schluß das Zitat eines Theologen, der zu diesem Bild christlicher Hoffnung folgendes geschrieben hat:

"Wäre nicht das Fegefeuer eine Alternative zur angestrengten Lebenshast?.....Man müßte diese Lehre geradezu neu erfinden, gäbe es sie nicht bereits. Fegefeuer meint von Gott her gesehen das Recht des Menschen darauf, als Fragment in den Tod gehen zu dürfen. Das menschliche Fragment, das wir in den Tod mitbringen, wird im Umkreis des reinigenden und heilenden Feuers der Liebe Gottes in einem schmerzlichen Vorgang ganz gemacht: was uns für das ewige, schlechthin sinnvolle Leben bereitet. "Wie durch Feuer hindurch (1 Kor 3,15) werden wir gerettet."(1)

(1) Paul M. Zulehner:

Ein Obdach der Seele

Geistliche Übungen - nicht nur für fromme Zeitgenossen

Düsseldorf 1994 S.20 f